

Der entlarvte Jodler

Autor(en): **Steenken, Eduard H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der entlarvte Jodler

«Alterssitze in einem noch ursprünglichen Tal zu verkaufen.» Wer schrieb, bekam einen eingehenden persönlich gehaltenen Brief von einem Herrn Käbermatten und einen Fallspropekt, der, geöffnet, ein Tal zeigte, das in der Tat ursprünglich anmutete. Die Preise für Alterssitze hielten sich in Grenzen, bis auf die A-Klasse. Was war das? Die Bewerber erfuhren das anlässlich eines Besuches bei Herrn Käbermatten, der ein Haus im Landesstil bewohnte mit Geranien vor den Fenstern, mit einem tapferen Gotthelf-Wort im Giebel und mit einer Reihe von Treicheln über der Tür, die läuteten und Herrn Käbermatten aus seinem Büro holten.

Die Ausländer, die sich damals für diese Alterssitze interessierten, waren zumeist vermögend. «Was heißt A-Klasse, Herr Käbermatten?» Durch Herrn K. ging sozusagen ein Blitz, ein Blitz freudiger Dienstbereitschaft.

«Ich fahre Sie hin», rief er aus, «einmal, bitte, in meinem Wagen. Übrigens haben Sie eine außergewöhnliche Chance, mein Herr. Es sind nur noch drei Angebote der A-Klasse vorhanden.»

Herr Käbermatten fuhr auf Nebenwegen. Mit Absicht. Der Fallspropekt, von einem Werbebüro in Zürich hergestellt, zeigte das Dutzend Fabriken auf der Talsohle nicht, vermied auch sonst einige angefallene Störungen – von einem Monster-Campinglager unter dichten Kiefern gar nicht zu reden – und wählte geschickt Bäume im Blickfeld zu setzen. Dieser Taktik befleißigte sich Herr Käbermatten auch auf dieser Fahrt, an romantischen Ecken vorüber, bis die Kanzelhöhe erreicht worden war. Ein strategischer Punkt für Herrn Käbermatten.

Die Leute waren angeführt. Herr Käbermatten hob eine Hand in die Höhe.

«Hören Sie etwas?»

Man hörte nichts.

«Stille, absolute Stille», erläuterte der Häusermakler.

«Gut», sagte ein ergrauter Manager, der mit Feststoffen ein Riesenvermögen erworben hatte und der auch heute noch für knappe Termine war. «Wo sind die Häuser der A-Klasse?»

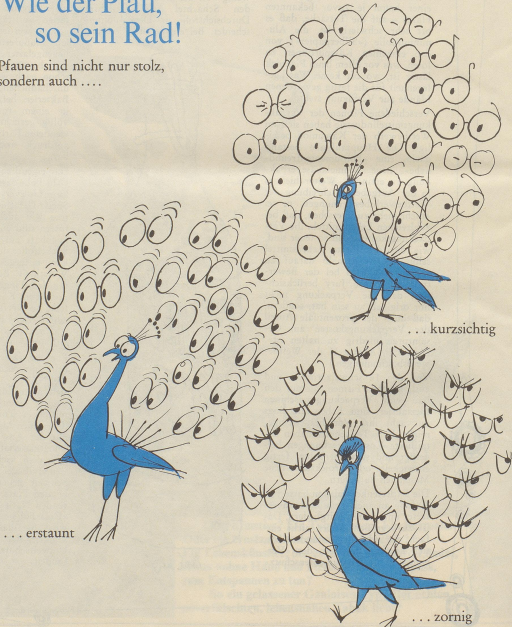
Herr Käbermatten strahlte: «Gleich hinter der Baumriege zur Rechten.»

«Ah ...» tief man aus.

In der Tat, die Häuser waren entzückend, blitzsauber, natürlich, mit Geranien auf den Fensterbänken, freundliche Biederkeit überhaupt nach außen, während im Innern alles dem letzten Komfort angepaßt worden war. Laborküche und Dämmerstundenzimmer mit Bildschirm, eine klassische Terrasse nach Süden, Räume im ersten, im unteren Stockwerk und dann die breite Marmortreppe, die lässig nach unten führte.

Wie der Pfau, so sein Rad!

Pfauen sind nicht nur stolz, sondern auch



Er schwieg, Herr Käbermatten. Warte, er auf etwas? Ah ... seine Miene verklärte sich. Ein Jodler drang aus fernen Talgründen herauf.

«Was ist das?» fragte eine Mexikanerin, Gattin eines Atommillverwerfers im Weltmaßstab.

«Ein Jodler, ein Schrei der Freude», erklärte Herr Käbermatten.

«Sie sehen, wie zurückgeblieben die Landschaft ist.»

Herr Käbermatten sagte das mit Bewußtheit. Er wußte nur zu gut, daß es auf dies ankam. Ursprüngliches war gesucht wie letztes Gemiseler. Für Eremitensitze in Bünden zahlte man ein Heidenlohn. Er, Herr Käbermatten, konnte mit dem Jodler aufwarten.

«Herrlich!» konnte eine deutsche Oberstudientin ausrufen, obwohl diese sogleich ahnte, daß man so etwas um und um Echtes kaum zahlen konnte.

In der Tat, die Preise, die Herr Käbermatten dann nannte, flüchtete er in einem komischen Stakato-Englisch oder Deutsch. Wollte er selbst Preis-Abgebrüllte schonen? Wie war das? Wären das 500 000 oder? Herr Käbermatten sah milde aus wie ein Heiliger aus einem vergangenen Jahrhundert. Dann artikuliert er: «Zwei Millionen, drei, vier!»

Nun wußte man's. Erfuhr auch, daß die Bunker mit köstlichen gastronomischen Schätzen im Falle eines Atomkrieges ausgerüstet waren. Vier Monate ohne Sorgen, eingebaute Apparate, Kabelanschluß an die größten Sendestationen. Es ist schwer zu sagen, welcher Faktor der zukünftige war. Bunker, Sonnenterrasse oder die Lage ... und dieser fern Jodler, der Ursprung herzauberte, mögliche Verhältnisse noch »aus

dem 18. Jahrhundert». Das gab ein seltsames Ziehen in der Brust, selbst der abgebrüllte Manager hatte seine schwachen Stunden. So unglaublich es klingen mag: die A-Klasse verkaufte sich wie frisches Brot in einem harten Kriegswinter. Geld mußte in Tonnen aufgehäuft sein und Herr Käbermatten – seine Vorfahren hießen einst Käbermatten und hatten

in der Tat Käber auf entfernte Märkte getrieben – paraphrasierte die erteilten Absmachungen und Verkaufsverträge. Nachher gab es gewiß einige Enttäuschungen. Man entdeckte die Fabriken, die Benzinstationen unten im Tal, die billigen Wohnblocks, die Sonntagbesucher, die bis hier oben heraufkamen und die Frechheit hatten, nach den Bunkern zu schnüffeln. Aber ... man hatte diesen Blick und von Zeit zu Zeit ... diesen letzten Jodler, garantiert den letzten, wie Herr K. versicherte – allerdings nie schriftlich. Beiläufigkeiten wurden nicht in den Vertrag aufgenommen.

Wenn man auf der Terrasse saß und keine Helikopter umherschwebten – dann vernahm man ihn. O, nicht immer. Der Sänger dort »irgendwo« hatte seine Launen, was natürlich ist. Selbst Sänger mit hoher Gage haben ihre Launen. Manchmal sang er auch ein frohes Lied, beliebige kein Chanson, ein Lied aus einer fernen Zeit, wo es hier überall jedodelt hatte.

Dann geschah es. Einem jungen Musikwissenschaftler, der zufällig einmal in die hohe Zone der A-Klasse sich vertirrt, kam dieser Jodlerselbstman vor. Sang da nicht jemand eine Oktave zu hoch? Er hinterließ seine Zweifel in eine dünne Uralal-Sour. Vermutungen kursierten. Man telefonierte Herrn Käbermatten. Der blieb fest und sicher (einige Grade zu sicher). Natürlich sei er dem herrlichen Jodler-Wunder nie nachgegangen, dazu fehle ihm die Zeit, sei man doch daran, neue A-Klassen zu bauen. Eine Oktave zu hoch? Das sei Unsinn. Man solle sich doch freuen, daß man so etwas habe und nicht alles tödlich analysieren. Aber die Altersleute, da oben, einige hatten gerade ihre vierzig Jahre hinter sich, waren von einem furchtbaren Virus befallen: dem Verdacht. Sie forschten. Sie rüsteten schließlich eine kleine Expedition aus, drangen mit Spitzhacke und Seil in die romantischen Gründe vor. Was sie entdeckten, war von äußerster Ernüchterung: zwei weitere Fabriken hinter dichten künstlichen Taugengardinen, wobei sich herausstellte, daß die eine Drogen für den Weltmarkt herstellte ... und endlich die sogenannte Jodler-Station, eine automatisch funktionierende Kabine, die fleißig Jodler in die Runde sandte. Herr Käbermatten wurde vors Gericht zitiert, doch hatte er einen solch schwarzen Tag wohl einkalkuliert in seine Berechnungen. Er kam mit heiler Haut davon, in keinem Vertrag war von einem Jodler die Rede. Auf die Häuser der A-Klassen fiel ein Schatten, doch nach einigen Monaten hörte man den Jodler erneut, er war so einem allzu verrauten Ereignis geworden, im Grunde wollte ihn keiner mehr entbehren ...

Edvard H. Steenkens

